Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 29

Rubrik: Welt-Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

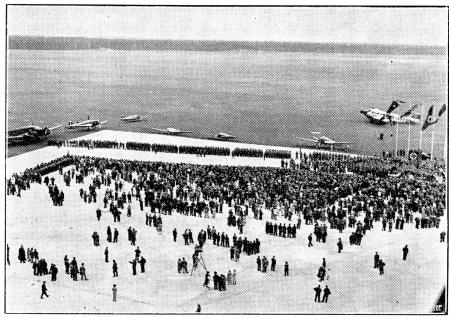
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

winterlichen Wildnis gab es kein Mitleid, nur das harte, verzweifelte, nimmer endende Ringen um das Leben. Die Wildnis dieses Nordlandes haßt das Leben und am allermeisten das Leben der denkenden und empfindenden Arcatur, die sich anmaßt, in ihre majestätische Stille einzudringen.

Einer der Huskies blieb etwas zurück in seinem Geschirr. Er winselte. Dann, als der ihm im Geschirr folgende, darsüber aufgebracht, ihn in die Kniekehlen biß, sank er nach der Seite um und fiel in den Schnee.

Mit einem lästerlichen Fluch sprang Stokes nach vorn, schwang die scharfstantige Beitsche pfeisend durch die Luft und ließ sie wieder und wieder herabsausen auf die zuckende und sich windende Kreatur da im Schnee. Dann schlang er den Walroßriemen um seine Hand und schlug mit dem Stocke unbarmherzig auf sie los. Für eine Weile gab der Hund schrille Schmerzenslaute von sich, dann schwächten sich diese ab zu einem leisen Stöhnen.

(Fortsetzung folgt.)



Flughafen Rhein-Main eröffnet.

In Frankfurt a. M. wurde am Mittwoch, dem Geburtstag des Grafen Zeppelin, der grösste Flug- und Luftschiffhafen der Welt feierlich durch den Reichsstatthalter von Hessen, Sprenger, und Staatssekretär General der Flieger, Milch, dem Verkehr übergeben. Unser Bild zeigt die Uebersicht des Flughafens mit dem Rollfeld.

Welt-Wochenschau.

Wird Oesterreich geschluckt?

3 wischen dem Dritten Reich und der Re= publik Desterreich wurde ein Abkommen ge= schlossen und der "Rriegszustand" beendet. Die Ab= machungen scheinen nicht vertraglich fixiert zu sein. Nur Berlautbarungen beider Regierungen unterrichten über die neuen Absichten auf beiden Seiten. Wobei zu sagen ist, daß in diesen Verlautbarungen alles verschwiegen wird, was wichtiger ist als die Abmachungen an sich. Vor allem die Hintergründe, die ita-lienisch=deutschen Verhandlungen! Denn es ist flar, daß Desterreich mit dem Sitlerregime niemals hätte verhandeln können, ohne hinter sich den Beschützer Mussolini zu haben, daß es nicht das kleinste Zugeständnis erreicht haben wurde, wenn nicht Berlin sein Ziel verfolgte: die Isolierung zu durchbrechen und mit Italien gegen Frankreich und England Stellung zu beziehen. Sagen wir es gleich: Berlin und Rom haben sich gefunden, und der Breis, den Berlin für dieses Finden bezahlt, ist das Abkommen mit Desterreich, ist vor allem der wichtigste Punkt dieses Abkommens, die Garantierung der östreichischen Unabhängigkeit, die Forderung Mussolinis, die allem andern voranging.

Berlin hat also die Welt am Samstagabend um 9 Uhr durch den Mund des Obersprechers Dr. Goebbels wissen lassen, und das Radio hat die Kunde in alle Hauptstädte der Welt getragen, daß "zwischen den beiden deutschen Staaten" Friede geschlossen werde.

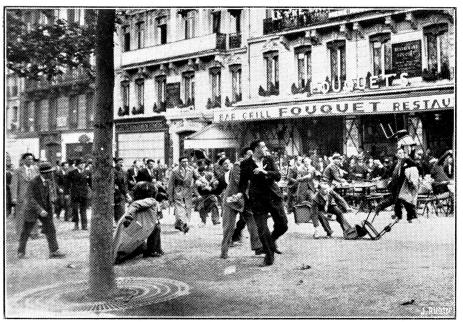
Jede der beiden Regierungen betrachtet die inners politische Gestaltung des Partners als seine eigene Angeslegenheit und wird weder mittelbar noch unmittelbar darauf einwirken. Es handelt sich dabei vor allem um die Frage des österreichischen Rationalsozialismus, der damit von Sitler offen fallen gelassen wird.

Desterreich bekennt sich als "deutscher Staat", und von dieser Tatsache ausgehend, wird Wien seine Politik auf einer Linie führen, die mit den Interessen des Reiches zusammens geht, soweit es sich um die Verfolgung friedlicher Zwecke hans

belt. Borbehalten sind die Römer-Abmachungen Desterreichs, also die Bindungen an Ungarn und Italien.

Beide Regierungen werden gewisse "Borbedingungen erstellen", sagt Goebbels, um den vorgenommenen Kormalzustand einzuleiten. Das weist auf die bevorstehende Aufslösung der "österreichischen Legion", die Aussbeung der Taussendmarksperre für Deutsche, die Desterreich besuchen wollen, um die Aussbeutscher Seite — und bei den Desterreichern vor allem um die Lockerung der Bande, welche bischer die Kazis niedergehalten. Schuschnigg hat sich beeilt, zu erklären, die Reichsdeutschen im Lande dürsten das Hafenkreuz wieder zeigen, und das Deutschländlied in geschlossenen Räumen wieder singen. Singegen sei die katholische "Baterländische Front" der einzige Träger der Macht in der (vorläusig noch bestehenden) Republik, und der Nationalsvialismus komme weder als politischer Faktor noch als Bertragspartner in Frage.

Dies sind die Ueberraschungen, welche Wien und Berlin dem Westen für das vergangene Wochenende serviert haben. Vor drei Jahren, als die Nazis mit den Deutschnationalen im Reiche Frieden geschlossen und gemeinsam die Regierung Hitler=Hugenberg gebildet, wurde die Sache allerseits mit der resignierten Bemerkung aufgenommen: "Bleibt nur abzuwarten, wer den andern verschluden wird". Rach einem halben Jahr schienen die Nazis ihre Partner verschluckt zu haben, außer dem Sauptstüd, der heute noch nicht nazistischen Reichswehr. Im Falle der österreichischen Versöhnung ist genau die gleiche resignierte Bemerkung angebracht. Der politische Ratholizismus, im Reiche an die Wand gedrängt, führt in Desterreich, der Nazismus, in Desterreich unterdrückt, führt im Reiche, und beide sind sich spinnefeind. Wie soll eine wirkliche Aussöhnung möglich sein! Und wie sollte das "große Programm", die Einigung aller Deutschen unter dem Hakenkreuz, ernstlich aufgegeben werden! Man vergesse nicht, der Fadendreher, der die Abmachungen zustande ge= bracht, heißt von Papen, deutscher Gesandter in Wien, selbst Katholif und Razi, mit allen Wassern gewaschener Spieler! Er wurde nach Wien gesandt, um das migglüdte Spiel vom Sommer 34, das mit der Ermordung von Dollfuß geendet, auf feinere Weise weiter zu führen. Seine Methode ist es, die Partner gusammen=



Unruhen in Paris

Auf den Champs Elysée kam es zu schweren Zusammenstössen zwischen einer vieltausendköpfigen Zuschauermenge und der Polizei. Nach der Neuentfachung der Flamme am Grabe des Unbekannten Soldaten durch ehemalige Frontkämpfer, bildete sich ein grosser Zug von zahlreichen rechtsgerichteten Personen — offenbar Angehörige der aufgelösten Feuerkreuzler — der durch die Champs Elysée marschierte. Biergläser, Kaffeetassen, Stühle, soger ganze Kaffeehauseinrichtungen dienten bei den Unruhen als Wurfgeschosse.

zubringen. So hat er Hitler und Hindenburg zusammensgebracht; sein Werk war die Rombination Hitler-Hugenberg, sein Werk ist nun auch die Rombination Hitler-Schuschnigg.

Der fühle Schuschnigg wird nur zu bald merken, wie stark die unterirdische Nazibewegung im "Bundesstaat Desterreich" geworden, wie viele Beamte und Funktionäre der "Baterländischen Front" sich unterdessen in die Papenschen Netze haben ziehen lassen, und wie das "kalte Berschlucken" seines Landes durch die Berliner-Ginflüsse vor sich gehen wird. Uebermorgen öffnen sich die Grenzen, die Berliner Touristen bringen Geld, nicht in die Schweiz (und nicht mehr in Form von Gutschenen!), sondern in den "ebenfalls deutschen" Nachbarstaat, und es wird bald so aussehen, wie draußen. Das Barometer der nazistischen Berseuchung wird im Anwachsen des Antisemitismus abzulesen sein. Vielleicht erhält sogar der "Stürmer" in Wien Erlaubnis, zu hehen.

Die wichtigste europäische Folge des Abkommens wird sich erst noch zeigen: Die gemeinsame Front Sitler=Mussolini gegen ein neues Locarno=Abkom=men und der Versuch beider, Frankreich und die Engländer in einen neuen Viererpakt hineinzumanöverieren. Unter Ausschaltung, ja Preisgabe der östlichen Verbündeten Frankreichs, die damit dem schrankenlosen Wettbewerd der Deutschen und Russen dem schrankenlosen Wettbewerd der Deutschen und Russen des Ziel Mussolinis geht auf die Zertrümsmerung der Aleinen Entente: Wenn die Tschechen sich die Russen als Schukverbündete wählen, sind die Jugoslaven und Vulgaren morgen die natürlichen Verbündeten der Deutschen oder Italiener, und den Rumänen bleibt nichts anderes übrig, als auch auf Deutschland oder aber Italien zu bauen.

Frankreich versucht ein Lettes, um die völlige Schwenstung Mussolinis zu Sitler hintanzuhalten: Es hat den Mittelmeerpakt als mit den Sanktionen hinfältlig außer Kraft erklärt und damit das scheinbar lette Sindernis eines franco-italienischen Ausgleichs aus dem Wege geräumt. Aber schon jett spricht man nur noch von einer französische britisch belgischen "LocarnoZusammenkunft" am 22. Juli in Brüssel, und gibt zu, daß es sich hierbei nur um die Beziehung gemeinsamer Stellungen handeln könne, Stellungen gegenüber

Deutschland und Italien. Würfel sind gefallen. Zwei Todfeinde haben sich gefunden, zwei Fascismen verbünden sich und nehmen Posto auf der verbindenden Brude Desterreich. Frantreichs Weg nach der Tschechoslowakei ist gesperrt, nicht mehr nur durch die Rheinlandbefestigungen, sondern nun auch durch die nazi=fascistisch=tatholische Frankreich hat eine Barriere. Miederlage erlitten, ichmere. wird in die Defensive gedrängt und steht morgen vor der Forde= rung, in einem neuen Bierer= patt zu kapitulieren. So sieht der Fall aus.

Die interne Auseinandersetzung im fascistischen Blod geht nebenher selbstverständlich weiter, und den Franzosen bleibt als Hoffnung eigentlich nur noch die Aussicht, daß Mussolini übermorgen entdeckt, was er vermeiden wollte: Die ideelle Berschluckung Desterreichs durch die Nazis. Die Tatsache, daß er der Betrogene im Spiel gewesen und im großen Block Deutschlands-Polensuns garns-Desterreichs-Italien die italienische Macht nicht bestimmend, sondern nebensächlich geworden. Bis dahin aber kann

Frankreich außenpolitisch so an die Wand gedrückt sein, daß es für Mussolini auch nicht mehr als Freund in Frage kommt.

Die Situation Frankreichs.

Es streifen immer noch über 80,000 Arbeiter in Frankreich, und die Reibungen zwischen den Unternehmern und den Gewerkschaften haben ihr Ende noch nicht erreicht. Indessen nimmt das Land wirtschaftlich einen sichtlichen Aufschwung. Gold kehrt zurück, die Staatsrenten steigen, es werden neue Rotenemissionen erforderlich, da die Umsätzessich rasch steigern; die vermehrte Kauftrast der Massen wirkt sich als mächtiges Stimulans des französischen Binnenmarktes aus; die Preise zeigen steigende Tenz denz und locken das Geld aus den Berstecken und von ienz seits der Grenze her; alles geht gut, man darf es glauben. Die Rachrichten über "verworrene wirtschaftliche und polizische" Berhältnisse stimmen nicht, sind als reine Propaz ganda der Bolksfront-Feinde anzusehen.

Trozdem: Frankreich steht auf einem nicht ungefährlichen Punkte. Seine Außenpolitik ist rein passiv. Die Besmühungen um Italien, die man nach dem österreichischeutschen Frieden als total verloren betrachten müßte, vershindern eine entschlossene Konzentration auf die Beziehungen mit den natürlichen Berbündeten, die Kleine Entente, Sovietzußland, Großbritannien und Belgien. Statt die endlich geschaffene Klärung zu begrüßen und Mussolini wissen zu lassen, daß man mit ihm nicht mehr rechne, vergißt man um seinetwillen den Ausdau der bisher sichern Stellungen. Bis zum 22. Juli vergehen wieder wertvolle Tage. Kein Minister, der wie vor Jahren Barthou in die Oststaaten reisen würde. Solche Reisen überläßt man dem deutschen Finanzmeister Schacht.

Das Schlimmste dürfte der zur Schau getragene Optimismus sein, welcher in der "deutsch-österreichischen Aussöhnung" die Wegschaffung eines Gefahrenherdes erblicken möchte und sich alles unterschlägt und verschweigt, was hinter dieser Aussöhnung als eigentlicher Zweck der Aftion verdorgen liegt: Die Durchschneidung der Verbindungen zwischen West und Ost. Die Tatsache, daß man nur noch durch die Luft Prag zu Hilfe kommen kann.